

Lunariana

Kapitel 2: Licht und Schatten

Doch das Licht war so intensiv, dass es selbst durch Camilles Hände und ihre geschlossenen Augenlieder drang. Doch obwohl das Licht sie blendete war es nicht unangenehm. Irgendwie fühlte sich Camille geborgen und behütet, wohligen Umfängen, wie sie es noch nie zuvor gefühlt hatte. Trotzdem konnte sie sich nicht rühren, oder auch nur versuchen die Hände von den Augen zu nehmen. Ebenso wenig konnte sie sich umdrehen, denn sie ahnte, dass dann alles vorbei gewesen wäre.

Ein flüstern, begleitet von einem Chor, erklang plötzlich. Camille konnte es nicht verstehen. Sie fühlte sich aber angesprochen und lauschte angesträngter.

„...ana ...“ erklang ein klingeln in Camilles Ohren, aber waren es wirklich ihre Ohren? Dieser Fetzen, den sie hörte, der erfüllte sie ganz und gar, wie Musik im Schwimmbad, wenn jede Note durch den Körper fließt wenn man taucht. Aber irgendetwas war hier anders. Camille war nicht im Wasser. Und auch wenn sie weiter von diesem hellen Licht geblendet wird, so hatte sich irgendetwas verändert.

„... zu fr ...“ erklang es. „Da ist es wieder!“ sagte Camille und wendete sich weiter vom Licht ab, welches ihr in den Augen brannte, aber irgendetwas kam ihr auch bekannt an dieser Stimme vor. Gerade diese warme, einfühlsame Stimme, die ihr so unverwechselbar nahe stand, wie nichts anderes, dass sie je gehört hatte und doch so fremd war.

„... was machst du hier?“ Camille versuchte sich zu konzentrieren, während die Stimme weiter zu ihr sprach und näher zu ihr zu kommen schien. „... sehnst du dich ...“

Und das Licht schien zu verschwinden. Die plötzliche Dunkelheit, die Camille plötzlich Umfang verängstigte sie, wie der Schatten eines Raubtiers. Doch ihre Augen wagte sie nicht zu öffnen.

„Mach die Augen auf.“ Bittet die Stimme freundlich, als eine warme Hand über Camilles Wange striff.

Diese Stimme kam Camille so vertraut vor, wie die ihrer eigenen Mutter, obwohl sie sicher war, diese noch nie zuvor gehört zu haben. Ganz langsam öffnete sie ihre Augen und erblickte erst gar nichts. Rote, blaue und grüne Punkte pulsierten vor Camilles Augen, während sie sich an die neuen Lichtverhältnisse gewöhnen musste.

Es war friedlich und still, während die Punkte langsam kleiner wurden, aber an ein erkennen war nicht zu denken. Da half es auch nicht, dass Camille sich die Augen kurz mit den Handballen ausrieb und dabei von dem Stoff ihrer Handschuhe gekitzelt wurde.

Mit einem Mal schloss die Person, die wohl die ganze Zeit mit Camille gesprochen hatte, sie in ihre Arme.

Ein liebevoller Druck umgab sie. „Es ist schön dich wieder zu sehen. So lange haben wir uns nicht mehr gesehen, Schwester.“

Ganz langsam erkannte Camille wieder was, doch was sie sah konnte nicht echt sein. Es war nichts mehr da.

Weder die Silhouetten, noch die Lichtung, oder irgendetwas anderes. Vor ihr war ein klarer Sternenhimmel.

Aber sie konnte sich nicht erinnern gestürzt zu sein und selbst wenn, dann müssten Baumwipfel ihren Blick blockieren. Schließlich hatte sie die Lichtung nicht betreten.

„Lunariana, was ist mit dir?“ Fragt die Stimme, während Camille noch dabei war sich zu orientieren. Die Frau, welche sich weiter in ihrer Umarmung an Camille schmiegt und ihr gebräuntes Gesicht unter einem fast undurchsichtigen Geflecht von dunkelbraunen Haaren gegen Camilles Hals drückt. Camille bleibt jedes Wort des Widerspruchs im Halse hängen. Auch Fragen, wie wo sie ist, was sie hier machen, oder wer diese Frau ist wollen ihr nicht über die Lippen kommen.

In ihr bebt nur ein Gefühl unendlicher Trauer. Tränen rollten Camille über die Wangen, eine nach der anderen, ohne dass sie einen Anhaltspunkt hätte warum sie so traurig ist.

„Lunariana?“ Fragt die Frau wieder, die Camille wohl unter diesem Namen zu kennen scheint.